

Rund 20 Jahre sind vergangen, seit der verstorbene Tessiner Schriftsteller Piero Bianconi sich in den Kolumnen der Zeitung "Eco di Locarno" zu Tagesaktualitäten kommentierend äusserte. Seine unter dem Titel "Finestra aperta" erschienenen ironischen Kommentare wurden 1982 vom gleichnamigen Verlag in einer Sammlung publiziert. Lieblingsthema Bianconis war, abgesehen von der Verkehrsüberflutung und dem Ausbreiten des Kapitalismus, auch der damit zusammenhängende Tourismus. Wer das ganze Jahr über in Locarno wohnt und in Bianconis Zeilen liest, dem entlocken sie noch heute ein resigniertes Lächeln. So zum Beispiel, wenn er schreibt, dass es in der Saison bei regnerischem Wetter

zum Leistungssport wird, sich durch Locarnos Lauben zu kämpfen. Und nicht nur dann, weiss die Schreibende zu ergänzen, die ab und zu noch schnell auf den Zug eilen oder kurz vor Ladenschluss irgendwas zu Essen einkaufen sollte. Survival of the fittest im Dschungel der barrikadenartig sich fortbewegenden und vorwurfsvoll blickenden Fa-

Am Rande

Von MONICA HOTZ

Tourismus ist schön

– nur nicht gerade vor dem eigenen Schlafzimmer

milien, Glacéschlecker, Kinderwägen und Schosshunde. Um nicht zu sprechen von den tragikomischen Szenen vor den Kassen der Grossverteiler, am Bahn- oder Postschalter, wenn italienischsprachige Angestellte deutsch zurechtgewiesen werden. Zum Tourismusort gehört auch, dass am Wochenende, und nicht nur, Motorräder vor der Wohnung vorbeidreh-

nen, dass die Wände zittern, und vor dem Schlafzimmerfenster bis spät nachts in allen möglichen Sprachen herumgegrölt wird. Dass abends mit jedem Windstoss der Gesang des Musikers auf der Piazza Grande – "Volare, ohoh" zum hundertundersten Mal – in die Stube dringt, ist bereits Tradition. Ebenso wie die zahlreichen Veranstaltungen

auf der Piazza Grande, die man – gratis – praktisch an jedem Wochenende zuhause mithören kann.

Dass frühmorgens, wenn man sich den Schlaf noch aus den Augen reibend aus dem Schlafzimmer begibt, Männer in den Geranien auf dem Balkon stehen, um Lautsprecher zu montieren, hält man nur das erste Mal für einen Albtraum. Man gewöhnt sich eben an alles – auch an den Tourismus.

Denn wenn im Herbst die Blätter fallen und die Hotels schliessen, wird es von einem Tag auf den anderen beklemmend ruhig, und im ersten Augenblick wünscht man sich die laute Menge zurück. Bis sie dann pünktlich zur Osterzeit wieder die Lauben verstopft und nachts grüelnd durch die Gassen zieht.